

geworden und pflege, nachdem ich den genialen Erfinder mit dünnen Worten die Chancen erläutert und eine Rentabilitätsrechnung aufgemacht habe, als letzten Trumpf, wenn nichts mehr wirkt, den Rat auszuspielen, lieber „Mausfallen“ zu erfinden. Darüber beleidigte Mienen — und ein Ruck zum Aufstehen, denn es klingt ja etwas absurd. Wenn ich ihm aber sage, daß ein junger ostpreussischer Lehrer vor einigen Jahren allein für das deutsche Patent einer Mausfalle 40000 *M* erhielt, dann ist der Frieden wieder da und — der Mann hinaus. Zu Nutz und Frommen aller Verleger, die in ähnliche Situationen kommen, sei dies mitgeteilt.

Das Jahr 1912 hat uns das Jubiläum eines Mannes gebracht, dem auch der Buch- und Lehrmittelhandel zu Danke verpflichtet ist. Im August waren es 25 Jahre, daß Rektor Dr. K. G. Luz in Stuttgart an der Spitze des „Deutschen Lehrervereins für Naturkunde“ steht, dieser ca. 35000 Köpfe zählenden stärksten Sondergruppe des Deutschen Lehrervereins, deren Gründer er auch ist. Er hat sich vom einfachen Dorfschullehrer in die Höhe gearbeitet und genießt heute in der naturwissenschaftlichen Lehrwelt eine Popularität und ein Ansehen wie kaum ein anderer vor ihm. Er ist Rostmäzler wesens- und geistesverwandt und hat in eigenen Büchern, wie auch in den auf seine Anregung geschaffenen Werken von Fraas, Geher, Obermeyer, Ostertag, Reitter, Schütte, Sturm u. a. m. Schätze dargeboten, die die bis dahin ärmliche methodische naturkundliche und auch die streng wissenschaftliche Literatur (Reitter, Fauna germanica) bereicherten und ergänzten. Von seinen verschiedenen Wandtafelwerken nenne ich als das hervorragendste die seinerzeit als epochemachend begrüßten neuen „Wandtafeln zum Unterricht in der Naturgeschichte“. Das Werk wählte und ordnete den Stoff nicht, wie bisher üblich, nach dem System, sondern die Objekte nach ihren Beziehungen zum Menschen und zueinander und nach Lebensgemeinschaften (biologisch). Dadurch wurde es als erstes den Forderungen des modernen naturkundlichen Unterrichts gerecht. In bezug auf Zeichnung, Kolorit, künstlerische und natürliche Anordnung, wissenschaftliche Genauigkeit und sorgfältige, ja peinliche Ausführung auch des Kleinsten und scheinbar Nebensächlichsten ist es in seiner Art unerreicht. Die Tafeln haben deshalb auch einen großen Absatz gefunden und finden ihn noch, es ist eins von den „Standard works“, die man auch in allen ausländischen Lehrmittelkatalogen findet und von denen Auflagen in allen europäischen Sprachen gedruckt worden sind. Möge ihr Herausgeber, diese stille, vornehme und allen Dationen und Dankesbezeugungen abholde Gelehrtennatur noch recht lange, auch in unserem Interesse, wirken!

Als hervorragende Lehrmittel, die sich nach mancherlei tastenden Versuchen und Vorbereitungen, die ca. 25 Jahre beobachtet werden konnten, endlich im Lehrmitteljahr 1912 durchsetzen und marktfähig werden konnten, ihm gewissermaßen eine besondere Signatur verliehen haben, sind die Sprechmaschine und der Projektionsapparat anzusprechen. Der Phonograph oder das Grammophon ist bekanntlich 1887 von Edison erfunden worden, und dieser wies schon in seiner Patentschrift auf die Verwendung als Unterrichtsmittel beim Sprachunterricht hin. Meines Wissens ist Langenscheidt der erste gewesen, der diese Idee im Anschluß an seine Methode in die Tat umsetzte, ohne damit, besonders wohl der hohen Anschaffungskosten wegen, zu reüssieren. Ein Vierteljahr, hundert hat der Phonograph fast ausschließlich zu Spiel, zur Unterhaltung und in der Schule höchstens zur Erläuterung des Prinzips der Akustik beim Physikunterricht gedient. Heute haben nicht nur altangesehene Firmen neuphilologischer Richtung, wie Elwert, Hirt, Langenscheidt, Teubner und Violet, im Anschluß an ihren Verlag und ihre Methoden Maschinen und Platten herausgebracht, sondern es haben sich auch neue Unternehmungen, die lediglich auf der Verwendung der Sprechmaschine beim Unterrichtsgange basieren, aufgetan, wie die Methode Georges Thudichum und Wagner-Ernest. Letztere behauptet lt. Prospekt, daß man mit ihr mühelos in längstens

25 Tagen eine fremde Sprache erlernen könne. Derartige Scharlatanerien sollte ein Phonetiker wie Professor Wagner-Ernest seitens der Verlagsgesellschaft nicht dulden, wenn man ihn und sein System ferner ernst nehmen soll. Selbstverständlich kann die Sprechmaschine nur zur Unterstützung des Lehrenden dienen und in bezug auf die Aussprache und das Gewöhnen an das fremde Idiom wertvolle Dienste leisten. Außer im fremdsprachlichen Unterricht wird sie, natürlich nur bei Verwendung einwandfreier Platten, beim Gesangunterricht, im muttersprachlichen Unterricht und beim phonetischen Unterricht an Lehrerseminaren mit der Zeit unentbehrlich werden. In eingehender Weise kann man sich über die phonographische Unterrichtsmethode an der Hand von Professor Retos Zeitschrift „Unterricht und Sprechmaschine“ orientieren, den man wohl als Begründer der Methode und besten Kenner bezeichnen darf.

Der moderne Projektionsapparat ist aus der simplen Laterna magica hervorgegangen, die allgemein bekannt sein dürfte. Man unterscheidet Apparate zur Projektion von Lichtbildern, zur Darstellung physikalischer und chemischer Versuche, zur Vertikalprojektion (Projektion horizontalgelegender Gegenstände), zur episkopischen Projektion (Projektion undurchsichtiger Gegenstände), zur Projektion mikroskopischer Präparate und schließlich auch zur kinematographischen Projektion. Die Auswahl in den verschiedenen vorgenannten Einzelapparaten ist eine große, ebenso auch die in kombinierten Typen. Ganz unheimlich aber geradezu ist die Menge von Lichtbildern, die in jüngster Zeit in den Handel gekommen sind. Es scheint mir müßig, mich an dieser Stelle über den Nutzen des Projektionsapparates und besonders des Kinematographen in der Schule zu verbreiten, darüber sind die Spalten der Tageszeitungen voll. Man muß sich nur die Umständlichkeit vergegenwärtigen, mit der bisher gewisse Experimente oder Vorträge ausgeführt werden mußten, um den richtigen Maßstab für den unschätzbaren Wert der Projektionskunst zu gewinnen. Seitens der Schule ist die Anschaffung von Apparaten insofern bisher sehr oft auf Schwierigkeiten gestoßen, als aus den laufenden Mitteln höhere Beträge, die für die Anschaffung in Frage kommen, nicht vorhanden waren und zum Teil auch vielfach noch auf den Anschluß an Starkstrom gewartet wird. Denn Lichtquellen wie Petroleum-, Gasglüh-, Spiritus-, Kalk- und Acetylenlicht können nicht das elektrische Bogenlicht ersetzen. Dem Episkop, besonders einem kürzlich in den Handel gekommenen Kugelepiskop, mit dem man ohne weiteres Abbildungen aus Büchern, Zeichnungen, Skizzen, Drucksachen, Pflanzen, Stoffproben, kleine Plastiken von einem beliebigen Tisch oder Schulbänkelpaß aus projizieren kann, darf eine gute Zukunft, mit gewissen Einschränkungen, vorausgesagt werden, wenn ich auch nicht der Meinung eines bekannten Dozenten bin, der in der ersten Begeisterung seine vorhandenen Lichtbilderbestände auf den Platz werfen wollte, wo sonst gewöhnlich der Hahn das Wetter zu machen pflegt. Jedenfalls ist der Schule im Projektionsapparat mit seinen verschiedenen Abarten ein ideales Lehrmittel erstanden, das von ihr und den Behörden durch Anschaffung entsprechend gewürdigt werden sollte.

Gustav A. Nießchel.

### Konkursstatistik des Jahres 1912.

(1911 siehe Börsenblatt 1912, Nr. 22.)

#### Eröffnete Konkurse.

Vierteljahr	I.	II.	III.	IV.	Zusammen
	11	14	14	9	48
(1911: 64; 1910: 65; 1909: 69.)					
Dabon entfielen auf:					
Verlag		2	2	5	— 9 (7)*
Kleinhandel		9	12	9	9 39 (48)
Gemischte Betriebe	—	—	—	—	— 9 (9)
					48 (64)

\*) Die in Klammern gesetzten Zahlen sind stets die des Vorjahrs.  
(Fortsetzung auf Seite 1207.)